

Die Preisverleihungen 2018

Auch in diesem Jahr wurden im Rahmen des Wettbewerbs „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ wieder vorbildliche und nachahmbare zivilgesellschaftliche Projekte aus dem gesamten Bundesgebiet ausgezeichnet. Die 77 Preisträgerprojekte werden für ihr besonderes Engagement in öffentlichen regionalen Preisverleihungen geehrt. Die ersten Termine stehen bereits fest (weitere folgen):

Wettbewerb 2017
**Aktiv für Demokratie
und Toleranz**

Termine

Speyer:

22. März 2018, Beginn: 15:00Uhr // Historischer Ratssaal des Historischen Rathauses der Stadt Speyer
8 Preisträger aus Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Hessen und Saarland

Ulm:

10. April 2018, Beginn: 14:00Uhr // Historischer Ratssaal des Historischen Rathauses der Stadt Ulm
8 Preisträger aus Bayern und Baden-Württemberg

Köln:

13. April 2018, Beginn 14.00 Uhr // Historisches Rathaus zu Köln
7 Preisträger aus Nordrhein-Westfalen

Inhaltsverzeichnis

BfDT Aktuelles

- Verstärkung in den Themenbereichen Demokratie, Gewaltprävention und Extremismus

BfDT Vorschau

- Auf die Plätze, fertig, los: Jetzt anmelden zum Jugendkongress 2018!

BfDT Rückblick

- Vorbereitungsstagung zur Interkulturellen Woche 2018

BfDT Partnerorganisationen und Initiativen im Blickfeld

- Interview zum Aktiv-Preisträgerprojekt „Ein Rucksack voll Hoffnung – für Münster“
- Alle im Boot?!

Newsletter März 2018

Der Newsletter des Bündnisses für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) erscheint einmal monatlich und informiert über die Aktivitäten des BfDT und der unter dem Dach des Bündnisses versammelten zivilgesellschaftlichen Gruppen.

BfDT Aktuelles

Verstärkung in den Themenbereichen Demokratie, Gewaltprävention und Extremismus

Lukas Peters stellt sich Ihnen vor



Lukas Peters an seinem Arbeitsplatz (Bild: BfDT)

Liebe Leserinnen und Leser,

mein Name ist Lukas Peters, ich bin 24 Jahre alt und die Unterstützung von zivilgesellschaftlichem Engagement ist mir ein großes Anliegen.

Ursprünglich komme ich aus der Nähe von Freiburg im Breisgau und studiere derzeit in Jena Soziologie und Psychologie. Auch privat setze ich mich zunehmend mit politischen Themen und Fragen der gesellschaftlichen Solidarität auseinander. Ohne das tägliche zivilgesellschaftliche Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger wäre es kaum

möglich, eine tolerante und demokratische Gesellschaft am Leben zu erhalten. Gerade in Zeiten, in denen sich Phänomene der politischen Entfremdung und Deprivation in einer neuen Form der Politikverdrossenheit zu äußern scheinen, besitzt diese Arbeit, in meinen Augen, besonderen Stellenwert. Die Unterstützung solchen Engagements ist deshalb auch ein Anliegen, das mir persönlich sehr am Herzen liegt.

Einen ersten Einblick in den Themenbereich der Demokratieförderung konnte ich außerdem durch die Absolvierung einer Lehrforschung zum Thema Rechtsextremismusprävention gewinnen. Im universitären Rahmen dieser Lehrforschung wurden, bezogen auf das Bundesland Thüringen, unter anderem Situations- und Ressourcenanalysen der einzelnen Landes-Aktions-Pläne (LAPs) durchgeführt. Durch die verschiedenen

Analysen, sowie durch die Interviews mit den jeweiligen Koordinatorinnen und Koordinatoren der LAPs wurde mir Einsicht in das Feld der Demokratieförderung in Thüringen gewährt. Nachdem ich dadurch einige Vereine und Projekte kennenlernen durfte, freue ich mich nun darauf, durch das Praktikum beim BfDT auf bundesweiter Ebene Erfahrungen zu machen. Im Zeitraum der kommenden drei Monate werde ich die Bereiche Demokratieförderung, Extremismus, Gewaltprävention und Öffentlichkeitsarbeit unterstützen und bin gespannt auf die Zusammenarbeit mit den verschiedenen zivilgesellschaftlichen Akteuren in den unterschiedlichen Fachbereichen.

Aus diesen Gründen möchte ich mich oftmals für die Chance bedanken, meine Interessen verfolgen zu können und durch ein Praktikum beim Bündnis für Demokratie und Toleranz neue Erfahrungen zu sammeln.

Abschließend danke ich noch allen Kolleginnen und Kollegen, die mich sehr herzlich im Team aufgenommen haben.

Ich freue mich nun, durch die Arbeit in den Teams und die Mitgestaltung spannender Projekte viel Neues zu lernen und das BfDT auf breiter Ebene zu unterstützen.

Mit herzlichen Grüßen
Lukas Peters

BfDT Vorschau

Auf die Plätze, fertig, los: Jetzt anmelden zum Jugendkongress 2018!

Es ist soweit: Ab sofort ist die Anmeldung zum Jugendkongress 2018 auf unserer Homepage www.jugendkongress-berlin.de freigeschaltet.



Workshop des Jugendkongresses 2017 (Bild: BfDT)

Jedes Jahr lädt das BfDT rund 450 Jugendliche vom 20. bis 24. Mai nach Berlin ein. Mit der mehrtägigen Veranstaltung will das BfDT die Jugendlichen in ihrem ehrenamtlichen Engagement stärken oder motivieren, selbst aktiv zu werden. Die Jugendlichen lernen sich gegenseitig kennen, tauschen sich untereinander aus und erleben so, wie Engagement anderswo aussieht und welche Möglichkeiten es gibt, selbst etwas zu bewegen. Es wird ein vielfältiges Programm mit kreativen Workshops, Stadterkundungen und Feierlichkeiten geben, das viele Anregungen für zivilgesellschaftliches Engagement bietet.

Die [Anmeldung](#) für Gruppenleitungen ist ab sofort freigeschaltet. Auch den [Tagesplan](#) können Sie hier einsehen.

Das endgültige Workshopangebot, zu dem sich in einem zweiten Schritt jede/r einzelne jugendliche Teilnehmende anmelden kann, wird Mitte April veröffentlicht.

Wer kann am Jugendkongress teilnehmen?

Engagierte Jugendliche (und solche, die es werden wollen) zwischen 16 und 20 Jahren aus dem gesamten Bundesgebiet können sich in Gruppen anmelden. Grundsätzlich können nur Gruppen bis zu max. sieben Personen teilnehmen. Jede Gruppe muss von einem volljährigen sogenannten Betreuer begleitet werden. Anmeldungen von Einzelpersonen können leider nicht berücksichtigt werden. Eingeladen sind interessierte Organisationen, Vereine, Initiativen, Schulen und Unternehmen. Gute Deutschkenntnisse sind für eine aktive Teilnahme an den Workshops und Außenforen unerlässlich!

Was kostet die Teilnahme?

Die Teilnahme am Jugendkongress ist kostenlos. Das BfDT übernimmt die Hotelkosten in Mehrbettzimmern inkl. Frühstück vom 20. bis 24.05.2018, Verpflegung während der Veranstaltungszeiten (Änderungen vorbehalten) sowie ein Ticket für den öffentlichen Nahverkehr in Berlin (Zonen AB) für die Zeit des Aufenthaltes.

Lediglich die An- und Abreise sowie Mahlzeiten außerhalb des Programms müssen von Teilnehmenden und Betreuer/innen selbst organisiert und finanziert werden. Antworten auf alle Fragen finden Sie [hier](#).

Aktuelle Informationen über den Fortlauf der Planungen zum Jugendkongress auch auf [Facebook](#).

Auf bald in Berlin!

Vorbereitungstagung zur Interkulturellen Woche 2018

Das BfDT auf der Vorbereitungstagung zur Interkulturellen Woche 2018 in Frankfurt am Main

„Vielfalt verbindet.“ – unter diesem Motto wird im September die bundesweite Interkulturelle Woche 2018 stattfinden. Zur diesjährigen Vorbereitungstagung der IKW am 16. und 17. Februar 2018 kamen rund 180 Haupt- und Ehrenamtliche, die sich in den Themenbereichen Migration, Antirassismus, Partizipation und Flüchtlingsarbeit engagieren, nach Frankfurt am Main, um sich gemeinsam über aktuelle Fragestellungen zum Umgang mit Andersdenkenden in Deutschland auszutauschen. „Wie können anders Denkende erreicht und emotionale Akzeptanz geschaffen werden?“, „Welche Gesellschaft haben wir vor Augen, wenn wir uns engagieren? Welche Werte vertreten wir?“ „Wie gelingt der Dialog?“ „Wie können wir besser zuhören, die eigene Position deutlich machen?“ „Wie treten wir gemeinsam und wirkungsvoll für politische Teilhabe ein in einer Situation, in der es immer schwerer wird, Gehör zu finden?“ waren dabei die Kernfragen.



Visualisierung des Impulsvortrages (Bild: BfDT)

Nach der Begrüßung und dem Vortrag „Wo stehen wir als Vielfaltsgesellschaft und welche Wege können wir öffnen?“ von Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani mit anschließender Diskussion im Plenum ging es in die Arbeitsgruppen.

Antje Wohlrabe, Mitarbeiterin des BfDT, moderierte die Arbeitsgruppe 1 zum Thema „Klare Sprache – gelingende Kommunikation“. Nach einer kurzen Murmelrunde, in der sich die Teilnehmenden über ihre Erfahrungen mit rassistischen Bemerkungen, menschenverachtenden Sprüchen und populistischen Parolen in ihrem Umfeld austauschten, schilderte Frau Dr. Petra Schickert vom Kulturbüro Sachsen e.V. – Mobiles Beratungsteam und Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus, in einem kurzen Impulsvortrag wie unterschiedlich Gemeinden mit rechtspopulistischen Aussagen ihrer

Gemeindemitglieder umgehen. Im zweiten Teil der Arbeitsgruppe haben sich die Teilnehmenden anhand der Methode des Tetralemmas mit der Frage „Sollen wir mit Rechtspopulisten das Gespräch suchen?“ auseinandergesetzt. Herr Dr. Reiner Becker vom Beratungsnetzwerk hessen – Gemeinsam für Demokratie und gegen Rechtsextremismus führte zunächst in die Methode des Tetralemmas ein: Dabei handelt es sich um eine Struktur aus der traditionellen indischen Logik zur Kategorisierung von Haltungen und Standpunkten, bei der nach einander vier verschiedene Blickwinkel auf die Fragestellung eingenommen werden: „Für das Gespräch“, „Gegen das Gespräch“, „Sowohl als auch“ und „Weder noch“. Daraufhin haben sich die Teilnehmenden in vier Arbeitsgruppen die Fragestellung anhand des Tetralemmas bearbeitet und anschließend die Ergebnisse im Plenum vorgestellt. Dabei zeigte sich, dass sich für alle vier Haltungen Argumente finden lassen, aber alle Teilnehmende es als wichtig empfinden mit Andersdenkenden in Kommunikation zu treten, da dies Teil der Demokratie sei, sich Argumente anzuhören und diesen etwas entgegen zu setzen. Es kristallisierte sich insbesondere heraus, dass es Grenzen bei einer Kommunikation mit Andersdenkenden gibt, so sei das Grundgesetz nicht zu diskutieren. Zudem gibt es auch weitere Kommunikationsmöglichkeiten über das persönliche Gespräch hinaus, wie zum Beispiel die Organisation von Veranstaltungen zu Themen wie Menschenrechte oder sozialer Gerechtigkeit, oder das Erschaffen von Erlebnisräumen.

Am Abend fand eine Lesung und Gespräch zum Thema „»Hotline für besorgte Bürger ...«: Wie bleiben wir im Gespräch?“ mit Ali Can (Autor) und Kai Klose (Staatssekretär und Bevollmächtigter für Integration und Antidiskriminierung, Hessisches Ministerium für Soziales und Integration) statt. Herr Ali Can erzählte u.a. von seinen unterschiedlichen Begegnungen mit Menschen, die sich an seine Hotline gewendet haben und ihre Sorgen und Ansichten mitgeteilt haben. Am nächsten Tag stellte Ibrahim Arslan (Projekt „Demokratie ist wichtig. Punkt!“) in seinem Vortrag „Rassismus: Stark machen gegen Hass“ kurz seine eigene Lebensgeschichte als Überlebender der Anschläge von Mölln 1992 vor und lenkte den Blick auf die vielen weiteren Todesopfer von rechter Gewalt in den letzten drei Jahrzehnten und machte deutlich, dass es wichtig ist, den Blick nicht nur auf die Täter zu legen sondern vermehrt auch auf die Perspektive der Opfer von rechter Gewalt. Anschließend nahm er gemeinsam mit Günter Burkhard (Pro Asyl), Dr. Lars Castellucci (MdB SPD), Dr. Matthias Zimmer (MdB CDU) sowie Frau Gabriele Erpenbeck (Ökumenischer Vorbereitungsausschuss der IKW) in der Podiumsdiskussion zu dem Thema „Deutschland 2018: Integration und Partizipation gestalten. – Impulse und Perspektiven für die Interkulturelle Woche 2018“ teil und stellte sich den Fragen aus dem Publikum.

Interview zum Aktiv-Preisträgerprojekt „Ein Rucksack voll Hoffnung – für Münster“

Sebastian Jeising im Gespräch

Sebastian Jeising hat mit seinem Projekt „Ein Rucksack voll Hoffnung – für Münster“ am Aktiv-Wettbewerb des Bündnisses für Demokratie und Toleranz – Gegen Extremismus und Gewalt teilgenommen und wurde für sein Engagement mit einem Preisgeld in Höhe von 5000€ ausgezeichnet. Vor allem zu der aktuellen Jahreszeit ist es wichtig, sich mit der Lebensrealität von wohnungs- und obdachlosen Menschen auseinander zu setzen und sie dabei zu unterstützen, mit der Kälte zurecht zu kommen. Im Gespräch erzählt Sebastian Jeising von seinen Erfahrungen und dem Erfolg seines Projekts.



Ein Teil des "Ein Rucksack voll Hoffnung"-Teams (Bild: Ein Rucksack voll Hoffnung)

Alles begann mit einem Essay über die Situation von Menschen, die ohne festen Wohnsitz leben. Welcher Aspekt dieses sozialen Phänomens war es, der Sie dazu verleitete, mehr zu tun, als lediglich darüber zu schreiben?

Nachdem mein Essay veröffentlicht worden war, dachte ich darüber nach, was ich tun könnte, um die Situation der Obdach- und Wohnungslosen zu verändern. Es ist danallerdings doch noch ein großer Schritt, das Überlegte in die Tat umzusetzen. Besonders als 14-jähriger, dessen Freunde dem Thema mit einer gewissen Scheu begegneten. Als Aurelius Thoß mich über die Redaktion des Straßenmagazins draußen!, in dem mein Essay erschienen war, kontaktierte, war er gewissermaßen der Funke, der das Feuer entfachte. Während unseres ersten Kennenlernens entwickelten wir eine Vielzahl an Ideen, die wir unbedingt gleich morgen umsetzen wollten. Aurelius war von Beginn an mit obdach- und wohnungslosen Menschen auf der Straße in Kontakt getreten, hatte mit ihnen geredet und sich mit ihnen angefreundet. Ich dagegen hatte – so wie wohl fast jeder andere – noch nie mit jemandem, der der Realität auf der Straße zu leben ins Augen blicken muss, geredet. Demnach war es Aurelius, der mir half, diese Hemmschwelle zu überwinden, aber besonders der Umgang gleichaltriger, die scheinbar ohne je wirklich darüber nachgedacht hatten, die Meinung ihrer Eltern hinsichtlich Menschen in solch schwierigen Lebenslagen übernahmen. Ich hatte zudem den Eindruck, Obdach- und Wohnungslosigkeit werde von Vielen als Tabuthema behandelt – vielleicht weil man dachte, es sei mit dem Eingeständnis verbunden, nicht alle könnten von sozialen Sicherungsmechanismen aufgefangen werden.

Wodurch kam „Ein Rucksack voll Hoffnung – für Münster“ ins Rollen und wer hat das Projekt initiiert?

Aurelius hatte kurz nachdem wir uns das erste Mal getroffen hatten, von einem Projekt der Hamburger Krankenschwester Kamile Kantarci erfahren, die gemeinsam mit Freunden Rucksäcke mit Spenden füllte und sie mit einer Umarmung an die Obdach- und Wohnungslosen der Stadt verteilte. Wir fragten uns, wie ein solches Projekt in Münster umzusetzen sein könnte und fuhren im Dezember 2014 zu einem Vernetzungstreffen nach Hamburg. Das war sicherlich der Ausgangspunkt für die im März 2015 angesetzten Sammelaktionen, zu denen wir die Bürger/-innen aufriefen, Sach- und Geldspenden für unsere Idee an einem Stand am Marktplatz abzugeben. Wir wurden nahezu überhäuft und freuten uns darüber, dass auch die Initiative an Mithelfenden wuchs, die uns dabei halfen, den Spendenberg an Kleidung und anderen Sachspenden zu sortieren und zu packen. Während immer neue Menschen zu uns stießen, entwickelten sich vermehrt neue Ideen, wie wir den Menschen auf der Straße in Münster helfen wollten.



Während einer Aktion des Projekts (Bild: Ein Rucksack voll Hoffnung)

Worin, denken Sie, besteht das Erfolgsrezept des Konzepts von „Ein Rucksack voll Hoffnung“?

Wir waren von Beginn an eine Initiative von Schülern, die aus der Gesellschaft heraus versucht, Obdach- und Wohnungslose mit anderen Menschen zum Dialog zusammen zu bringen. Die Geste des Zugehens auf jemanden in einer schwierigen Lage hat eine andere Bedeutung, wenn sie von einem professionellen Sozialarbeiter oder einem Schüler ausgeht. Es ist uns sehr wichtig, diesen Menschen auf Augenhöhe zu begegnen und frei von Vorurteilen von ihnen als Person und ihrer Geschichte zu erfahren.

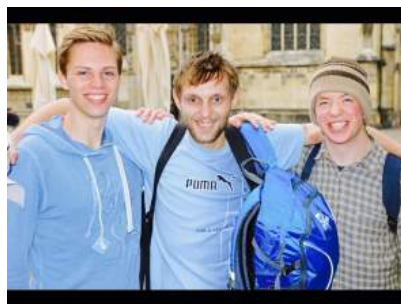
Die Umsetzung des Projekts beinhaltet neben praktischen Tätigkeiten, wie das Sammeln von Spenden, auch die Erarbeitung eines Unterrichtskonzepts. Warum ist es so wichtig, dass Schüler/-innen und Studierende zur Auseinandersetzung mit Obdach- und Wohnungslosigkeit animiert werden?

Das Unterrichtskonzept, welches unter Prof.´in Karin Böllert des Fachbereichs Sozialpädagogik der WWU Münster auf unsere Initiative hin ausgearbeitet wurde, soll Vorurteile seitens der Schüler/-innen gegenüber Obdach- und Wohnungslosen abbauen und einen Dialog ermöglichen. Ziel ist es auch, ein grundlegendes Wissen über das Phänomen zu vermitteln. Die Schüler/-innen werden zunächst im Unterricht auf das Thema theoretisch vorbereitet, das heißt grundsätzliche Frage- und Problemstellungen werden erarbeitet. Anschließend findet eine Arbeitsphase mit Obdach- und Wohnungslosen statt, in welcher der Kurs die Gelegenheit bekommt, während einer Interviewsituation in einen Dialog mit einem Obdach- oder Wohnungslosen sowie einem Sozialarbeiter zu treten.

Aus meiner Erfahrung mit diesem Konzept kann ich berichten, dass es eine große Chance bietet, ein Nachdenken über den Umgang mit dem Thema Obdach- und Wohnungslosigkeit in einer zukünftigen Gesellschaft anzuregen.

Sie haben bereits einige Sammelaktionen durchgeführt und mit Betroffenen von Obdach- und Wohnungslosigkeit zusammen gearbeitet. Erzählen Sie von Ihren Erfahrungen und Erfolgen!

Wir konnten inzwischen mehr als 150 Rucksäcke verteilen und sind dabei mit vielen Betroffenen ins Gespräch gekommen. Abgesehen davon, dass es die Decken, Mützen, Handschuhe, Shampoos, Snacks und all die anderen Dinge, den Tag der Beschenkten wirklich zu erleichtern vermögen und darüber hinaus noch etwas schöner zu machen, heißt das Projekt nicht „Ein Rucksack voll Sachspenden“. Die Momente, die wir beim verteilen erlebt haben, zeichnen oft ein ganz anderes Bild von den Menschen, die wir dabei antrafen.



Die Initiatoren des Projekts: Sebastian Jeising links, Aurelius Thoß rechts (Bild: Ein Rucksack voll Hoffnung)

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass das Projektteam fortbesteht, obwohl immer wieder Mitglieder wegbrechen, die bspw. zum Studium wegziehen. Wir brauchen immer noch motivierte Helfer/-innen, die sich und ihre Ideen einbringen. Ich wünsche mir außerdem, dass das Unterrichtskonzept langfristig in Unterrichtsplanungen implementiert wird. Im Dezember haben wir an den vier Adventssamstagen Verteilaktionen in einigen Ruhrgebietsstädten durchgeführt und stießen dabei auf eine weit dramatischere Situation als in Münster. Deshalb ist es auch für uns vorstellbar als Beispielprojekt für weitere Städte zu dienen.

Alle im Boot?!

Schwer erreichbare Zielgruppen in Beteiligungsprozesse einbeziehen

Bürger/-innenbeteiligung braucht die Mitwirkung aller relevanten Akteure und Akteurinnen. Doch die Realität zeigt, dass mit Beteiligungsangeboten bestimmte Akteursgruppen nicht erreicht werden, die sich aufgrund ihrer Lebenssituation, ihrer Bildung oder gesellschaftlichen Stellung nicht oder nur in geringem Maße artikulieren können oder wollen.

Wie schaffen wir es, Menschen zu erreichen, denen die Beteiligung nicht "nahe liegt" und die unter Bedingungen leben, die politische Teilhabe erschweren? Wie können wir z.B. Migrant/-innen, benachteiligte Jugendliche und Menschen, die am Rande unserer Gesellschaft leben, für Beteiligung gewinnen und sie dabei unterstützen, ihre Interessen zu artikulieren?

Diese Fragen stehen im Mittelpunkt des Seminars "Alle im Boot?!" der Stiftung Mitarbeit. Die Teilnehmer/-innen diskutieren und erarbeiten gemeinsam Strategien, wie Menschen erreicht werden können, die üblicherweise für Beteiligungsangebote "schwer zu erreichen" sind. Welche Methoden können sinnvoll eingesetzt werden und wie müssen Prozesse entsprechend ausgestaltet werden?

Die Teilnehmer/-innen reflektieren die eigene Praxis und identifizieren Verbesserungsmöglichkeiten in ihrem Handlungsfeld.

Zu weiteren Informationen und zur Anmeldung geht es [hier](#).



Impressum

Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt
Friedrichstraße 50
10117 Berlin
Tel. 030/ 25 45 04 466
Fax 030/ 25 45 04 478

© 2018 BfDT